

Die Weltkirchenkonferenz und wir vom Film : II.

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **18 (1966)**

Heft 17

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-963122>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER STANDORT

DIE WELTKIRCHENKONFERENZ UND WIR VOM FILM

II

FH. Es besteht heute, am Schluss der Tagung, kein Zweifel, dass die Weltkirchenkonferenz in Genf eine grosse Zahl wertvoller Gedanken und Vorschläge hervorgebracht hat, welche den 222 Mitgliedkirchen eine Menge von bedeutenden Aufgaben stellen oder wichtige Hinweise verschaffen. Eine ausgezeichnete Organisation, die auch einen vorzüglichen Uebersetzungsdienst, auch für die deutsche Sprache, umfasste, samt einer überaus angelsächsisch-fairen, manchmal nur allzu toleranten Führung, hat entscheidend zu diesem Resultat beigetragen. Ueber die Gefahren, die sich zeigten, etwa die Tagung zur Stellungnahme für aktuelle politische Tagesfragen und unverhüllte politische Propaganda zu missbrauchen, haben wir hier nicht zu berichten. Bei der grossen Zahl der anwesenden jungen farbigen oder totalitär ausgerichteten Völker musste dies in Kauf genommen werden. Ebenso wertvoll war die Schaffung vieler persönlicher Beziehungen über den ganzen Erdkreis.

Die endgültigen Formulierungen für den offiziellen Bericht über die Ergebnisse der Tagung standen an ihrem Schluss noch aus, weshalb wir hier nur auf Grund der den Teilnehmern ausgehändigten vorläufigen Konferenzunterlagen berichten können, soweit dies als zulässig erklärt wurde. Da ist festzustellen, dass an dieser Konferenz, die doch dem Thema "Kirche und Gesellschaft" gewidmet war, die Massenmedien, die eine entscheidende Rolle in der modernen Gesellschaft spielen, mehr nur am Rande, nebenbei, kurz erwähnt wurden, ohne Wiederhall in der Generalversammlung. Es kam dies, wie wir schon das letzte Mal geschrieben, nicht unerwartet, denn es war vorher kein Fachmann auf diesem Gebiet zugezogen worden. Das ist eigentlich verwunderlich, denn auch diese grosse Tagung hätte ohne Massenmedien einen wesentlich andern Verlauf genommen. So wurde die Predigt des verhinderten Martin Luther King in Chicago verfilmt und vertont und ertönte in der Kathedrale aus dem Lautsprecher, während der Film im Fernsehen lief. Die drei wichtigsten Massenmedien haben hier vorbildlich zusammengearbeitet. Aber die Konferenz verwandte ausserdem Transistor-Hörer, mit denen die Diskussionen auch ausserhalb der Säle, in denen debattiert wurde, mitgehört werden konnten, und zwar nach Wunsch in den Hauptsprachen, auch deutsch. Ausserdem wurden Filme gezeigt, welche auf Konferenzthemen einigen Bezug hatten. Weder die Kirche noch die Gesellschaft können eben ohne Hilfe der Massenmedien ihre Aufgabe erfüllen.

Uns war es unmöglich erschienen, dass man bei einem solchen Konferenzthema nicht schon ziemlich schnell auf diese Massenmedien und ihre Bedeutung stossen würde. Soweit wir feststellen konnten, ist das aber ausdrücklich nur in einer einzigen Arbeits-Sektion der Fall gewesen, die sich mit den Aufgaben des Staates befasste, und nur sehr kurz. Bei den übrigen drei Sektionen dürfte man den Begriff kaum finden. Dort werden unter den "Machtzentren" der heutigen technisierten Gesellschaft auch die Massenmedien erwähnt und darüber hinaus ausgeführt, dass sie in einer solchen immer mehr an Macht gewinnen. Beigefügt wurde, es sei wichtig, dass ihre Macht "weder durch den Staat noch durch wirtschaftliche Konzentrationen in unverantwortlicher Weise gebraucht würde". Das war so ziemlich das einzige Zusammenhängende, was an der Konferenz über die Massenmedien, über Film, Radio und Fernsehen, und ihre Stellung innerhalb der Gesellschaft zu hören war. Wie aber zum Beispiel die Gesellschaft diese Mächte, etwa das Radio, ordnen soll, ob es dem Staate zu überlassen sei, oder wie an einzelnen Orten den Kirchen oder der freien Konkurrenz oder halbstaatlichen Unternehmungen, darüber wurde nicht gesprochen, so wichtig dies gerade für die Kirche gewesen wäre.

Es ist das nicht leicht zu verstehen, indem zum Beispiel in einer andern Sektion ausdrücklich der Grundsatz aufgestellt wurde: "Wenn die Kirchen ihre Aufgaben im Bereich der Gesellschaft wahrnehmen wollen, ist es wesentlich, dass sie die Kräfte der Gesellschaft wirklich verstehen". Da die Massenmedien als solche "Kräfte" festgestellt wurden, hätte es nahegelegen, sie genauer zu untersuchen, um ihre Beziehungen auf die Gesellschaft zu verstehen und zu prüfen. Das ist leider unterblieben. Es zeigte sich hier, wie berechtigt Niemöllers Mahnung zu Beginn der Konferenz war: "Zuerst die Tatsachen ergründen und festhalten, wenn wirkliche Arbeit geleistet werden soll".

Die Massenmedien können die Welt verändern, das ist eine Tatsache, die nicht erst Lenin entdeckt hat. Chaplin ist schon lange vorher der Ueberzeugung gewesen, dass sie die Welt verbessern können, und zwar als einziges Mittel. Alles andere habe sich in der Neuzeit als unwirksam erwiesen. Sicher ist, dass sich diese grosse Macht auch schlecht auswirken kann. Es wurde zum Beispiel darauf hingewiesen, dass das Fernsehen manchenorts in Afrika fast als etwas Göttliches betrachtet wird, weil dort und auch im ostindischen Archipel allgemein ein ungeheurer Respekt vor der Technik und ein Glauben an ihre Allmacht herrscht. Die Eingeborenen "sind überrascht und abgestossen davon gewesen, als sie hörten, wie die Leute im Westen sich über die Entmenschlichung der Seelen ihrer Kinder durch das Fernsehen Sorgen machten". Ein Anderer wusste zu berichten, dass sich die Massen-

medien selbst bei den ärmsten der Entwicklungsländer so stark entwickelt hätten, "dass diese genaue Kenntnis von dem hohen Lebensstandard der entwickelten Länder hätten, was den Entwicklungsprozess ernstlich störe".

Hier wurde auch an dieser Konferenz erkennbar, wie die Massenmedien eine soziale Macht ohnegleichen darstellen, ohne die heute nicht nur keine Entwicklungsarbeit mehr möglich ist, die im Gegenteil Gesellschaft und Kirche in gewisse, vielleicht unerwünschte Entwicklungen hineinreissen können. Es gehört sicher zu unseren Aufgaben, dies zu untersuchen, und vorerst den Ursachen nachzugehen, woher diese Macht der Massenmedien über die Seelen kommt. Der Gewinn für die Konferenz wäre gross gewesen.

Wir können diese Arbeit selbstverständlich hier nicht nachholen, sondern wollen uns darauf beschränken, anhand der Konferenzunterlagen einige Zusammenhänge mit gefallenem Voten herzustellen. Um ein so weites Gebiet, wie das Verhältnis von Kirche und Gesellschaft, aufzuhellen, braucht es in erster Linie Information. Vor allem muss festgestellt werden, welche wesentlichen Tendenzen in der heutigen Gesellschaft herrschen. Wo aber ist diese am schnellsten zu holen? Doch nur bei den Massenmedien, Film, Radio, Fernsehen, Presse. Sie sind zum Beispiel in der Lage, Informationen so schnell zu übermitteln, dass Distanzen überhaupt keine Rolle mehr spielen, und wir heute praktisch in Sekunden überall sein können. Diese Bedeutung der Massenmedien wird in den Kirchen noch immer unterschätzt. Was in Genf zu hören war, hat gezeigt, dass kaum jemand im Besitz einer Uebersicht über die Triebkräfte und Tendenzen und Strömungen und Entwicklungen in der modernen Gesellschaft war, dieses ungeheure Mosaik, wie es schon allein der Film bietet. Es gab Delegierte, die dies zum mindesten ahnten und bei Beschlüssen sich der Stimme enthielten mit der Begründung, dass ihre Informationsbasis für eine Entscheidung zu klein sei. In einer Sektion wurde ausdrücklich erklärt, dass die Kirchen über Entwicklungen und Neugestaltungen alles erfahren müssten, "dass dies aber im Grossen und Ganzen nicht geschehe". Warum nicht? Weil sich die Kirchen viel zu wenig der Massenmedien bedienen, sie zum grossen Teil überhaupt noch nicht systematisch zu benützen gelernt haben. Praktisch wird das alles weitherum dem Zufall überlassen, auch im Westen, der es wahrlich besser wissen müsste.

Die Macht der Massenmedien hat ferner zur Folge, dass sie von den Kirchen zum mindesten laufend beobachtet werden müssten, dass hier eine Aufgabe des Wächteramtes vorliegt, ja dass es heute notwendig ist, durch besondere Organe direkt zu den von ihnen geäusserten Tendenzen Stellung zu nehmen. Verschärfend tritt hinzu, dass Film und Hörspiel faszinierende Kunstwerke sein können und dann einen sehr tiefgehenden Einfluss auszuüben vermögen. Und ebenso, dass die zunehmende Freizeit die Gesellschaft zu einem vermehrten Gebrauch der Massenmedien veranlasst, deren Macht also noch weiter ansteigt. In manchen Kirchen haben hier die in der Interfilm zusammengefassten Organisationen jedenfalls auf dem Filmgebiet schon beträchtliche Arbeit geleistet. Es wäre jedoch sehr wertvoll gewesen, die Frage, wie sich die Kirche zu den mehr künstlerischen Formen der Massenmedien mit ihrem grossen Einfluss auf die Gesellschaft, verhalten soll. Ist es zum Beispiel wahr, dass nur Jener Hörspiele schreiben oder Filme drehen darf, "der sich der gesellschaftlichen Funktion der Kunst bewusst ist", wie heute in vielen Ländern gelehrt wird?

Dass die Macht der Massenmedien selbstverständlich auch in den Dienst der Kirchen zu stellen ist, braucht hier nicht näher ausgeführt zu werden; es ist dies an der Konferenz, wie berichtet, praktisch ausgiebig geschehen. Leider wurde in den Diskussionen nicht darauf hingewiesen. Wenn zum Beispiel erklärt wurde: "Die Kirchen müssen gewissenhaft mitwirken, um eine Atmosphäre der öffentlichen Meinung zu schaffen, sodass internationale und freiwillige Organisationen wirksamer arbeiten können", so muss doch die Frage folgen, wie man sich denn die Schaffung einer solchen öffentlichen Meinung vorstellt? Hier hätte auf die grosse und ausschlaggebende Bedeutung der Massenmedien hingewiesen werden müssen, ohne die keine Einflussnahme auf die öffentliche Meinung denkbar ist. Das gleiche trifft zu, wenn etwa gesagt wurde: "Für junge Nationen ist die Schaffung von . . . Gesellschaftsbeziehungen notwendig, die das ganze Volk umfassen". Auch hier dürften wohl die Massenmedien in erster Linie angesprochen sein, wobei aber nicht besprochen wurde, wie denn das geschehen soll. "Technik und Bildung ermöglichen eine umfassende Beteiligung des Volkes an Entscheidungen auf allen Ebenen", wurde ferner gesagt. Auch das ist sicher richtig, aber auf welche Weise soll die Technik den unterentwickelten Völkern Bildung beibringen? Die Unesco hat längst festgestellt, dass in weiten Gebieten, wo noch der Analphabetismus herrscht, die Massenmedien, vor allem der Film, überhaupt das einzige Bildungsmittel sind. Nur über das bewegte Bild ist es möglich, an die Seelen dauernd heranzukommen. Und umgekehrt: Wie stellt sich die Kirche bei uns zu dem steigenden Einfluss des Fernsehens auf die Politik, besonders bei Wahlen? Darauf hingewiesen wurde, dass es noch immer Länder gibt, in denen die Politiker auf Grund von religiösen Ansichten zu gewissen Fragen nicht Stellung nehmen dürfen, und es deshalb gut sei, dass der ökumenische Rat und die Kirchen reden könnten. Ergänzend wäre zu sagen, dass es auch noch Länder gibt, in denen unsere Zeitungen und Bücher nicht eingelassen werden. Hier

können uns die Massenmedien einen besonders wertvollen Dienst erweisen, indem sie teilweise jede Grenze überschreiten und unsern Brüdern Botschaft von uns bringen können. Es wäre dies zum Beispiel wichtig im Falle China, das keinen Delegierten an die Konferenz nach Genf herausliess. Hier wären die protestantischen Sender, inbegriffen der werdende EPI-Sender, zu erwähnen gewesen, die wichtige Funktionen auszuüben haben werden, zum Teil auch das Fernsehen.

(Schluss folgt)

ZUR LAGE

FH. An der Generalversammlung des Schweiz, Lichtspieltheaterverbandes in Locarno hielt Präsident Weber (Solothurn) eine bemerkenswerte Eröffnungsansprache, die über die blossen Verbandsinteressen hinaus Ausführungen von Allgemeinbedeutung enthielt. Er musste feststellen, dass der Zug zum Superfilm weiter angehalten hat, offensichtlich, weil die Einnahmen aus solchen enorm sind, (und das Fernsehen ihnen gegenüber nicht konkurrenzfähig ist.) Dass andererseits die Forderungen der ausländischen Produzenten resp. ihrer Verleiher immer drückender und rücksichtsloser werden, was zu grossen internen Spannungen mit den Abnehmern führt, liegt leider auf der Linie der gegenwärtigen Wirtschaftsentwicklung. Unangenehm vom kulturellen Gesichtspunkt aus ist nur, dass nicht nur hohe Preise verlangt werden, sondern wie Präsident Weber erklärte, auch in "früher nie gekanntem Ausmasse" weitere Filme dazu zwangsweise fest übernommen werden müssen. "Was nachher damit geschieht, kümmert die in Paris oder New York sitzenden Herren wenig. Sie haben ja die vom gutmütigen Schweizer Kinobesitzer unterzeichneten Verträge in der Tasche".

Filmlieferant Nummer eins war im Jahre 1965 wiederum die USA mit 125 Filmen, gefolgt von Italien mit 112. Die andern Staaten rangieren mit Abstand. Präsident Weber verwies dann auf die schwierige Lage der deutschen Kinobesitzer, die sich durch eigene Schuld gegenüber Amerika in eine schwierige, ja groteske Lage gebracht haben. Sie müssen heute versuchen, sich mit Bittbriefen an die ausländischen Produzenten etwas Erleichterung zu verschaffen. Die schweizerische Filmwirtschaft hat dagegen rechtzeitig einen Schutzwall errichtet, der u. a. auch das Erstellen von Kinoketten verhindert hat. Nur in einem einzigen Fall wurde von zuständiger Stelle dem Verleiher ein Prozentsatz von 60% Anteil am Ertragnis zugebilligt, ("The greatest story ever told") während es sonst immer beim Ansatz von 50% oder weniger geblieben ist.

Sehr beklagt wird das Fehlen eines guten Schweizer Spielfilms, den besonders die Landkinos vermissen. Die sporadische Herstellung von solchen, etwa wie "Geld und Geist", bedeutet wirtschaftlich nur einen Tropfen auf einen heissen Stein. Die Produzenten, die sich früher mit der Erteilung von Qualitätsprämien im Gesetz begnügt hatten, erachten heute eine Ausweitung zu Gunsten der Spielfilmproduktion als dringend notwendig, wobei sie auch nicht vor dem Weg über eine Gesetzesrevision zurückschrecken. Gegenwärtig kann nur die Vorschrift, dass die Beiträge für wertvolle Filme "in der Regel" Fr. 50'000.- nicht übersteigen sollen, etwas larger gehandhabt werden. Die Behörden stehen jedoch nach wie vor auf dem Standpunkt, dass es sich bei der Unterstützung nur um eine Art Aufmunterung handeln könne. Der Finanzierungsmechanismus könne nicht ersetzt werden. Die heutige Finanzlage gestatte keine Aushändigung von grossen Summen, die ausserdem den Vorwurf nach sich ziehen könnte, eine staatlich gelenkte Filmindustrie aufzuziehen.

Die Kinos sind, wie Präsident Weber dartat, von der Aussicht auf eine mögliche Gesetzesrevision keineswegs erbaut, und damit auch nicht für die Vehemenz, mit der sich kulturellen Kreise und Produzenten für eine grosszügige Hilfe einsetzen. Es könnte dabei leicht zu einer Revision auch in andern Punkten kommen, zu Ungunsten der Lichtspieltheater. Gegenwärtig wurde ein Kompromiss ausgehandelt, indem das Eidg. Departement des Innern beauftragt worden ist, zu prüfen, auf welche Weise die Förderung des Spielfilms verbessert werden könne. Es muss also vorerst untersucht werden, ob überhaupt ein gangbarer Weg besteht (für eine Gesetzesrevision nach so kurzer Zeit dürften nicht alle Räte zu haben sein) und eventuell welcher zu beschreiten wäre. Eine Lösung ohne Gesetzesänderung scheint, wie Präsident Weber berichtete, im Bereich des Möglichen zu liegen.

Was das Verhältnis zum Fernsehen anbetrifft, so wusste Präsident Weber zu berichten, dass das Verständnis für die schwierige Lage der Lichtspieltheater doch allmählich durchzudringen scheine. Auch hier kann die Wirtschaft auf die Unterstützung filmkultureller Kreise sowie von Bundesbehörden rechnen. Immerhin steht fest, dass die Situation der Kinos besonders auf dem Land immer prekärer wird. Ermässigung der Filmkassen drängt sich hier auf, die aber nicht allgemein möglich ist, weil einzelne unabhängige Verleiher selbst Existenzsorgen haben.

An der Generalversammlung selber war wohl das bemerkenswerteste Ereignis der Bericht über eine Einigung

mit der SUISA über die Bezahlung der Urheberrechtsgebühren. Es gilt somit für die nächsten 5 Jahre der bisherige Tarif, und von da an erfolgt ein leichtes Ansteigen für die nächsten 5 Jahre um 0,05%. Diese Regelung, die wohl auch analog auf die kulturellen Vorführungen anzuwenden ist, bedeutet den Verzicht der SUISA auf ihre bisher angemeldeten Begehren und wird auch den kulturellen Organisationen nicht wie befürchtet, den Lebensfaden abschneiden. Ausserdem wurde eine Revisionsklausel eingebaut, wonach der Tarif bei wesentlicher Aenderung der Verhältnisse vorzeitig revidiert werden kann.

STAATLICHE FILMFOERDERUNG

Das Eidgenössische Departement des Innern hat über eine erste Serie von im Jahre 1966 eingereichten Gesuchen um Gewährung von Bundesbeiträgen auf Grund des Eidgenössischen Filmgesetzes entschieden. Es handelt sich um Beiträge zur Förderung des schweizerischen Filmschaffens, die nach Durchführung der vorgeschriebenen Konsultierungen und im Rahmen der festgesetzten Kompetenzordnung zuerkannt worden sind.

Qualitätsprämien wurden im Gesamtbetrag von 51'000 Franken an folgende Filme verliehen: "Alberto Giacometti" (Hersteller Ernst Scheidegger, Zürich), "Pazifik oder die Zufriedenen" (Hersteller F. M. Murer, Zürich), "Le panier a viande" (Hersteller Yves Yersin und Jacqueline Veuve, Mont-sur-Rolle), "Freund Alkohol" (Hersteller Dr. Hans Zickendraht, Zürich) und "Ombelli-Frères" (Hersteller Hermann Wetter, Bern).

Ausserdem wurden Beiträge an die Herstellung von Dokumentarfilmen im Gesamtbetrag von 106'000 Franken, für Stipendien für die berufliche Aus- und Weiterbildung von Filmschaffenden von 10'800 Franken und an Institutionen, Organisationen und Veranstaltungen zur Förderung der Filmkultur im Gesamtbetrag von 231'000 Franken bewilligt.

Eine Reihe von Gesuchen zur Förderung der Spiel- und Dokumentar-Filmproduktion musste zur weiteren Abklärung zurückgestellt werden. Die vorläufigen Gesamtaufwendungen für die erste Serie von Gesuchen für 1966 belaufen sich auf 409'800 Franken.

Aus aller Welt

Italien

- In dem teilweise in Neapel spielenden Film "Schliess stärker" ("Spara forte, più forte"), nach einer Komödie von De Filippo, wurde nicht Sofia Loren für die weibliche Hauptrolle engagiert, trotzdem ihr diese auf den Leib geschrieben worden war. Mastroianni, der die männliche Hauptrolle verkörpert, setzte durch, dass die Amerikanerin Rachel Welch die Rolle erhielt. Mastroianni wollte sich auf diese Weise dafür rächen, dass ihm die Loren im neuen Film "Gräfin von Hong-Kong" von Chaplin Marlon Brando vorgezogen hat.

Frankreich

- Georges de Beauregard, der Regisseur des in Frankreich verbotenen Films "Die Nonne", über den wir berichtet haben, hat sich der Politik zugewandt. Er hat sich für die nächsten Wahlen als Kandidat der Linksparteien aufstellen lassen. Sein Hauptprogramm lautet: Verteidigung der Freiheit der Meinungsäusserung.



An der Weltkirchenkonferenz genügten der Jugend Diskussion und Beschlüsse nicht. Sie wollten auch in einer Demonstration für ihre Ideale eintreten.